



20 Jahre Auenschutzpark Aargau

Neuer Lebensraum für Biber, Eisvogel und Co.

Der Auenschutzpark feiert sein 20-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hat BirdLife Aargau am 22. Januar 2015 zu einem Symposium ins Naturama Aarau eingeladen. In drei Referaten erfuhren die Teilnehmer viel Wissenswertes über die Anfänge und den Ausbau des Auenschutzparks Aargau sowie typische Pflanzen- und Vogelarten der Flussauen.

Ein schöner Frühlingmorgen im Umiker Schachen. Aus der Erdhöhle im Steilufer eines Gewässers tritt behäbig ein grosser brauner Nager, rutscht die steile Böschung hinunter und gleitet ins Wasser. Dort angekommen, verwandelt er sich in einen eleganten Schwimmer. «Der Biber ist die «Flaggschiffart» des Auenschutzparks», erklärt *Bruno Schelbert*, Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau, einer der Referenten des Symposiums. «Nachdem der Biber vor 200 Jahren in der Schweiz vollständig ausgerottet wurde, erfolgte 1964 die erste Wiederansiedlung im

Aargau. Wir können somit heute nicht nur 20 Jahre Auenschutzpark, sondern auch 50 Jahre Rückkehr des Bibers feiern.» Den Grundstein hierfür legte das Aargauer Stimmvolk am 6. Juni 1993 mit der Annahme der Volksinitiative «Auenschutzpark – für eine bedrohte Lebensgemeinschaft». Mit diesem visionären Entscheid wurde der Kanton beauftragt, den Lebensraum Aue auf einem Prozent seiner Fläche innerhalb der nächsten 20 Jahre wiederherzustellen und künftig für Mensch und Natur zu sichern. Als einziger Kanton hat der Aargau den Auenschutz in seiner Kantonsverfassung verankert. Diese Vorreiterrolle erstaunt nicht, werden doch 2/3 der Schweiz über Aare, Reuss, Limmat und Rhein entwässert. Dadurch ist unser Kanton besonders reich an Auen – oder besser: Er war es. In den letzten 150 Jahren sind diese stark unter Druck geraten. Flüsse wurden kanalisiert, für die Energiegewinnung aufgestaut, Dämme gegen Hochwasser errichtet und Auengebiete für die Land- und Bauwirtschaft trockengelegt.

Eine Vision wird Tatsache

Der Verfassungsauftrag umfasste die Renaturierung von 16,1 km² Auengebiet. «Wir haben 94% dieses Flächenziels erreicht, dazu kommen weitere 8% wiederhergestellte Auen am Rhein ausserhalb des Verfassungsauftrags», meint *Bruno Schelbert*. «Konkret heisst das: Es wurden 12,5 km neue Fließgewässer geschaffen sowie 19,2 km Flussläufe und -ufer renaturiert.» Zum Vergleich fügt er an, dass im Aargau in derselben Zeit rund 60 km National- und Kantonsstrassen neu gebaut wurden... Während der Realisierungsphase fuhren in vielen Auengebieten die Bagger auf. Es wurden umfangreiche Erdbewegungen und Landschaftsumgestaltungen ausgeführt. Als Beispiel sei hier die «Dynamische Flussaue» zwischen Rapperswil und Auenstein genannt, das grösste Teilprojekt des Auenschutzparks. Allein dort fielen rund 280 000 m³ Aushubmaterial an. Die «Geburt» des Auenschutzparks ist geglückt. Nun gilt es, das «Kind» zu pflegen und seine Entwicklung zu fördern. An



Biber im Umiker Schachen – der Biber wurde vor 50 Jahren im Aargau wieder angesiedelt, sein Bestand hat sich seither erfreulich entwickelt. Fotos: Bernhard Herzog

erster Stelle stehen die Umsetzung der noch ausstehenden Teilprojekte sowie der Unterhalt und Werterhalt für die Zukunft. Wichtig dabei sind die Wasserkraftwerke, liegen doch 68% der Renaturierungen innerhalb der Konzessionsstrecken. *Bruno Schelbert*: «Die Wasserkraftwerk-Betreiber erwiesen sich als gute Partner bei der Projektierung und Umsetzung und sie werden auch weiterhin Hand bieten zur Zusammenarbeit, solange die Zukunft der Energieerzeugung aus Wasserkraft gewährleistet bleibt.»

Lebensraum für Pflanzen...

Ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Renaturierung ist die Wiederansiedlung typischer Tier- und Pflanzenarten der Auengebiete, die über längere Zeit einen Bestandsrückgang aufwiesen oder teilweise ganz verschwunden sind. Die meisten dieser Arten kehren mit der Zeit von alleine in ihre angestammten Lebensräume zurück. Bei einigen, auf wenige Standorte zurückgedrängten Pflanzenarten hilft der Mensch indessen etwas nach. Anhand der drei Beispiele Wasserfeder, Alant und Deutsche

Tamariske, erläutert *Verena Doppler*, Agrofutura AG, die Artenförderung mittels Aktionsplänen: «Welche Pflanzenart gefördert wird, hängt vor allem von ihrem Gefährdungsgrad ab und ob die Schweiz resp. der Kanton Aargau eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Art trägt.» Im Fall der Wasserfeder, deren grösste Population am Zusammenfluss von Aare und Rhein zu finden ist, wurden Auspflanzungen im Rohrer Schachen vorgenommen. Für den Alant hat man beim Bau des neuen Seitenarms in Rapperswil gar extra eine Schlaufe um den einzigen noch bekannten Standort in der Schweiz gelegt. Auch diese Art konnte durch Auspflanzungen im Gebiet Aarschächli bei Rohr/Aarau erfolgreich vermehrt werden. Die Deutsche Tamariske liebt Alpenflüsse mit Kiesüberschüttungen. Sie galt bis vor kurzem als ausgestorben im Aargau. Nachkommen von Pflanzen aus einem Restbestand im zürcherischen Reusstal und von Kandersteg wurden am Limmatspitz und in Rapperswil ausgepflanzt. «Es wird sich zeigen, wie erfolgreich sich diese Art in den nächsten Jahren entwickelt», meint *Verena Doppler*.

...und Tiere des Auenwaldes

Dank ihrer grossen Mobilität besiedeln Vögel geeignete Lebensräume schneller als Pflanzen, sofern Nahrungsangebot, Brutmöglichkeiten und andere Faktoren für sie stimmen. In ihrem Referat gibt *Claudia Müller*, Schweizerische Vogelwarte Sem-

Auenlandschaft am Wasserschloss bei Brugg, eines der Teilprojekte des Auenschutzparks Aargau.

Foto: Bernhard Herzog





pach, einen Überblick über die Verbreitung typischer Vogelarten der Auengebiete im Aargau. Sie stützt sich dabei auf erste Daten für den neuen Brutvogelatlas der Schweizerischen Vogelwarte und auf Kartierungen, die im Gebiet zwischen Aarau und Wildeggen vorgenommen wurden. Für mehr als 20 Vogelarten zeigt sie, wie sich die Bestände in den letzten 20 Jahren entwickelten. Anhand der Kartierungen ist beispielsweise beim Eisvogel und beim Gänsesäger eine Zunahme der Brut feststellbar. Ebenfalls zugelegt hat der Zwergtaucher, wobei diese Art als Brutvogel erst 2013 im Beobachtungsgebiet «aufgetaucht» ist. Eine starke Zunahme ist beim Mittelspecht und bei der Gartengrasmücke zu verzeichnen, während Pirol, Kuckuck und Wasseramsel stabile Bestände aufweisen. Der Eisvogel erweist sich im ganzen Kanton als besonders flexibel bei der Brutplatzwahl, hat er doch schon in der Aareschlucht bei Brugg gebrütet sowie auch vermehrt in Wurzelstöcken als Ersatz für feh-



Die Wasserfeder ist eine der Arten, die im Aargau mit Aktionsplänen gefördert werden. Foto: Silke Amrein

lende Uferabbrüche. Als Negativbeispiel erwähnt Claudia Müller den Flussuferläufer, ein Charaktervogel der Auengebiete. Obwohl diese Limikolenart auf dem Durchzug nicht selten an Flussufern zu beobachten ist, gab es in den letzten zwei Jahrzehnten keinen Brutnachweis mehr im Aargau. Für den Biber liegen genaue Bestandszahlen vor. Der Umiker Biber ist einer der rund 270 im Aargau lebenden Tiere, die

2013 kartiert wurden. Der Bestand hat sich seit der letzten Zählung 2008 kaum verändert. Somit können Leute, die sich über gefällte Bäume entlang der Flüsse ärgern oder gar um ihre Obstbäume fürchten, beruhigt sein. Der Biber wird sich nicht uneingeschränkt vermehren und seine Population dürfte sich im Aargau wahrscheinlich bei ca. 300 Tieren stabilisieren.

Bernhard Herzog, Villnachern



Unter den Vögeln gehören sie zu den «Gewinnern» im Gebiet des Auenschutzparks: Gänsesäger, Eisvogel, Gartengrasmücke, Wasseramsel, Zwergtaucher und Mittelspecht. Fotos: Bernhard Herzog

